

Vorwort

„Die Kultur ist die Substanz der Gesellschaft“, mit diesen Worten führt Udo di Fabio in sein viel diskutiertes Buch „Die Kultur der Freiheit“ ein. Neben der Gesellschaft ist jedoch die Politik ein besonderer Bezugspunkt für die Kultur. Diese Verbindung manifestiert sich am deutlichsten in dem Wort „Kulturpolitik“.

Kultur und Politik stehen im Mittelpunkt dieser Sammlung. Die Konrad-Adenauer-Stiftung fühlt sich durch ihren satzungsgemäßen Auftrag beiden Feldern unmittelbar verbunden. Sie will die Demokratie stärken und Kunst und Kultur fördern. Wenn wir nachfolgend von Kunst sprechen, beziehen wir dabei die Literatur, das Theater, die Musik, den Tanz, die Malerei etc. mit ein, wir verwenden Kunst als Sammelbegriff für die schönen Künste.

Prägend für die Konrad-Adenauer-Stiftung und die Wahrnehmung ihrer Aufgaben ist ihr christlich-demokratisches Werteverständnis. Angesichts der vielfältigen gesellschaftlichen Umbrüche beteiligt sich die Stiftung an grundsätzlichen Debatten über die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft und unseres Gemeinwesens. Zum 50. Geburtstag der Stiftung im November 2005 führte der Vorsitzende Bernhard Vogel dazu aus: „Der Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung besteht darin, die Zukunft – die Zukunft unseres freiheitlichen und demokratischen Gemeinwesens – zu ihrem Thema zu machen.“

Die großen Volksparteien, CDU, CSU und SPD, sind gerade dabei, eine neue Grundsatzprogramm-Debatte anzustoßen; nach den 70er und den frühen 90er Jahren wird es der dritte, über Parteigrenzen hinausgehende Versuch sein, ihr jeweiliges politisches Profil angesichts der weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen nicht nur in Deutschland aufs Neue zu schärfen. Zwar hat es in früheren Jahrzehnten auch bedeutsame Programmdiskussionen der in den Deutschen Bundestag gewählten Parteien gegeben. Diese richteten sich aber stets vor allem an die Parteimitglieder selbst und weniger, wie bei den Grundsatzprogramm-Diskussionen, darauf, eine breitere Öffentlichkeit daran zu beteiligen.

Die vorgelegte Schrift möchte zu dieser Debatte einen kleinen Beitrag leisten, indem sie einleitend einige Gedanken, Positionen und Thesen zu Kultur und Politik zur Diskussion stellt und in einem dokumentarischen Teil aus programmatischen Äußerun-

gen der CDU zitiert sowie ausgewählte Beiträge führender Repräsentanten der Union in Erinnerung ruft.

Besonderer Dank gilt all denjenigen, die an dieser Publikation mitgearbeitet haben. Dies sind vor allem Dr. Daniela Tandecki, Dr. Hans-Jörg Clement, Dr. Klaus Rosen und Armin D. Pawlik.

*Die Herausgeber
Sankt Augustin/Berlin im Juni 2006*